

# Arme Amerikaner

Autor(en): **Clark, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 44

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757190>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Arme Amerikaner



Die Gegen Roosevelt schätzen, so ist unerschwingliches Geld, neue Arbeiterwohnungen zu bauen. ... bevor die lange Einkommens Illusion: diese für fast alle Industriegebiete Amerikas typische Aufnahme eines Kapital des amerikanischen «Lebensstandards». Es sind «Company-towns», Arbeiterwohnungen, die der Unternehmensgewinnhaft gehören und von wo die Arbeiter vertrieben werden.



Hygienische Ernährung? Amerika ist uns darin weit voraus - aber nicht jedermann profitiert davon. Aber heute in der neuen Gewissen Amerikas erwacht, die frühere «starke» Färs in einem neuen Verantwortungsbewusstsein gewandt, das vor allem in den Bemühungen der Regierung zum Ausdruck kommt: wie soll man dieses von Hitze und Hunger geplagten Country und seiner Mutter helfen? Es sind Flüchtlinge aus den von Trockenheit heimgesuchten Gebieten Oklahomas, die an der Landstraße im Imperial Valley in Kalifornien kampieren.

Von Dr. Annemarie Clark

ANNE MARIE CLARK  
BRITISCHE ARBEITERSCHAFTS-RESEARCHER  
WASHINGTON

Am 4. November findet der amerikanische Wahlkampf sein Ende. Man wendet ihn den niedrigsten der ganzen amerikanischen Gesellschaft. Es geht darum, ob das Land das «New Deal» Roosevelts annehmen will, ob es einen mittleren amerikanischen Weg gehen will, der eine Organisation der Beziehungen verändert, ohne der Freiheit des Einzelnen Abbruch zu tun. Der reiche Amerikaner ist bei uns eine bekannte Erscheinung, es gibt auch andere Amerikaner.

Amerikanischer Lebensstandard, das ist bei uns ein Schlagwort, das die Vorstellung von einem eigenen Automobil, einem Badezimmer und Elektrizität in Arbeiterwohnungen in sich schließt - kurz, die Vorstellung eines unerschwinglich hohen, fast luxuriösen, jedenfalls äußerst komfortablen Lebensstandards, verbunden mit einem fast völligen Fehlen kultureller und geistiger Bedürfnisse. Diese ungeliebte Vorstellung ist nicht ganz falsch - aber sie ist oberflächlich, wie übrigens fast alle unsere Begriffe von amerikanischen Dingen. Nicht alle Leute in Amerika leben mit Badezimmern, aber ein großer Teil der Amerikaner erachtet es als Lebensziel denn in Amerika, dem «Pionierland», wo jeder Abkömmling sich erst ein Dach über dem Kopf verdienen mußte, haben die äußeren Lebensgüter natürlich zu Wert gewonnen - und für «Kultur» hatte man keine Zeit.

Heute sind die alten Pionierzeiten vorbei. Der Neuwanderer kann nicht mehr allein durch seine Tätig-



keit von der untersten Stufe der sozialen Rangleiter und den schlechtesten Lebensbedingungen in die Mittelklassen mit entsprechendem äußeren Komfort aufsteigen. Diese Schichten Amerikas sind dazu verurteilt, in der Klasse zu verbleiben und unter den Bedingungen zu leben, in die sie hineingeboren wurden. Und in den alten, freien «Pionierzeiten», als jeder seine Chance hatte, Milione zu werden, hat man es vermehrt, Organisationen zum Schutze der Arbeiter und eine soziale Gesetzgebung zu schaffen. Während durch die Vervollkommnung der technischen Mittel dem Amerikaner die Forderung nach hygienischen Lebensbedingungen und einem menschenwürdigen Standard immer selbstverständlicher wird, sinkt im Gegenteil der Lebensstandard zahlreicher vermehrter Bevölkerungsgruppen immer mehr.



Als Amerika besitzt jeder sein eigenes Automobil - ein Schlagwort, das bei uns Vorstellungen von Wohlstand erweckt, und das nicht nur durch die Massenproduktion von Automobilen in den Profitbetrieben entstanden ist, sondern auch weitgehend die Wirklichkeit entspricht. Aber in Amerika ist ein Auto kein Luxusgegenstand, sondern ein Fortbewegungsmittel. Dieses Bild einer verarmten Familie aus den Ozark-Bergen in Arkansas erzählt deutlich, was der Besitz eines Automobils in Amerika bedeuten - oder nicht bedeuten kann.

Wir kennen die saubereren amerikanischen Farmen, ausgestattet mit modernen landwirtschaftlichen Einrichtungen bis zum elektrischen Mähdrescher - diese Betriebe ist das Gegenteil dazu: das Haus eines sogenannten «share-croppers», eines Baumwollarbeiters auf einer Pflanzung im Süden. Das Bild illustriert den niedrigen amerikanischen Lebensstandard, - das Los dieser im blauen Lande zu verbrennen, ist ein Hauptmoment des «New Deal» der Regierung Roosevelt.



In einer der großen, modernen, nichteren Städte Amerikas, in Cincinnati (Frank Ohio) bietet man einem in einer östlichen Artig betriebe «quadratischer» Mann: Wohn- und Schlafzimmern und Küche in einem Raum, die Wohnung einer weißen Familie.

Die weißen Arbeiter auf den Baumwollpflanzungen des Südens, die sogenannten «share-croppers», leben nicht nur unter den gleichen oder niedrigeren Bedingungen wie die Nigros der gleichen Gegend, ihre Bedingungen gehören zu den schlechtesten der Welt, Ostasien mitgerechnet. Und dies in einem mit Feldfrüchten gesegneten Lande, wo niemand es nötig haben sollte, Hunger und Not zu leiden.

Wenn der Einzelne sich nicht mehr helfen kann, muß die Regierung eingreifen. Der Amerikaner denkt demokratisch, er glaubt das freie Recht zu haben, von der Regierung Hilfe zu fordern. Und es gehört zu den Aufgaben, vor die sich das «New Deal», das Aufbauprogramm der Regierung Roosevelts, gestellt sieht, der Verelendung großer Bevölkerungsschichten durch planmäßige Hilfe entgegenzutreten.